



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 26, Nr. 2
9. April 2021

Die unrechtmäßige Verurteilung Jesu Christi

Jesu Verurteilung erfolgte gesetzwidrig. Doch von manchen Richtern würde Jesus wohl auch heute noch schuldig gesprochen werden, obwohl er unschuldig war.

INHALT

Die unrechtmäßige Verurteilung Jesu Christi	1
Bestätigen weltliche Quellen die Existenz Jesu Christi?	5
Die Kraft des heiligen Geistes	6
Wann hört das Leiden der Menschen auf?	11

Die Vereinigte Kirche Gottes hat wieder neue Videos beim Videoportal YouTube ins Internet gestellt. Unter den behandelten Themen sind „Das Geheimnis unseres Gehirns“, „Was ist das Reich Gottes“ und „Würde Jesus Christus Ostern feiern?“. Unser YouTube-Kanal hat zurzeit 2010 „followers“, 7,3 Prozent mehr als vor einem Jahr. „Followers“ sind Interessenten, die sich für eine automatische Benachrichtigung über neue Uploads angemeldet haben.

Im Jahr 2020 verteilten wir 73.660 verschiedene Druckpublikationen, das waren 8,3 Prozent mehr als im Jahr 2019. Darunter waren 4990 Broschüren, 81,9 Prozent mehr als im Jahr 2019.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 11. Juni 2021.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Martin Fekete

Wenn Jesus nie gesündigt und nie gegen das Gesetz verstoßen hat, wie konnte er dann verurteilt werden? Könnte es sein, dass der Gerichtsprozess gegen Jesus gesetzwidrig war? Die Gerichtsverhandlung Jesu erfolgte in der Tat ohne legale Grundlage.

In einer „Nacht und Nebel Aktion“ wurde er von der Obrigkeit seiner Zeit verurteilt. Er wurde durch Kreuzigung hingerichtet, obwohl seine Richter keine Schuld an ihm finden konnten.

Aus jüdischer Sicht

In seinem Buch *The Trial of Jesus of Nazareth* („Der Prozess gegen Jesus von Nazareth“) berichtet Max Radin, ehemals Professor für Recht an der Universität von Kalifornien, über den traditionellen jüdischen Standpunkt zur Zeit Jesu. Über die übliche Strafrechtspraxis in Judäa schreibt er:

„Die meisten von uns wissen, wie in Strafrechtsfällen vorgegangen wird. Der Beschuldigte wird verhaftet und einem Untersuchungsrichter vorgeführt. Dann erfolgt gegebenenfalls Anklage und die formelle Verhandlung vor Gericht.

Wird der Angeklagte verurteilt, kann er eine höhere Instanz anrufen . . . All das kostet Zeit, und im späteren Verlauf des Prozesses gibt es fast zwangsläufig wochen- und monatelange Pausen. Vor allem aber: Das Verfahren ist durch die Strafprozessordnung streng geregelt, und ein gravierender Formfehler ist nicht nur eine Unregelmäßigkeit, sondern kann dazu führen, dass die Strafe gar nicht verhängt werden kann“ (Chicago, Chicago University Press, 1931, Seite 231).

Die Juden durften bestimmte Verbrechen vor Gericht verhandeln und durften auch Urteile verhängen und Strafen vollziehen, außer bei Hochverrat und Aufruhr gegen Rom und die römische Staatsgewalt.

Zuerst klagten Jesu Feinde ihn der Lästerung Gottes an. Aber sie wollten ihn nicht selbst hinrichten, daher inszenierten sie eine Hochverratsklage, damit die Sache vor die Römer kam. Schauen wir uns einige Beweise an, die von der Verhaftung Jesu bis zu seiner Kreuzigung handeln und zeigen, dass er unrechtmäßig verurteilt wurde.

Erster Beweis

Nach dem Passahmahl ging Jesus mit seinen Jüngern hinaus, um zu beten. Judas war schon weggegangen, um ihn zu verraten. Da kam Judas mit einer großen Menschenmenge. Wer befand sich in der „Schar“, die kam, um Jesus zu verhaften?

Unter ihnen waren auch hochrangige Amtsträger, welche die Menschenmenge aufhetzten, als sie zu Jesu Gefangennahme gingen: „Jesus aber sprach zu den Hohepriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen“ (Lukas 22,52).

Jesu wurde heimlich festgenommen, in der Nacht, ohne formelle Anklage – und noch dazu von Amtsträgern, die gleichzeitig als seine Richter fungierten.

Es wurde kein Haftbefehl vorgelegt. Es gab auch keine Erklärung darüber, was er verbrochen haben sollte. Niemand hatte dem Hohen Rat Schuldbeweise oder Zeugenaussagen vorgelegt, ►

die Grund geboten hätten, eine Verhaftung anzuordnen.

Samuel Mendelsohn schreibt in seinem Buch *Criminal Jurisprudence of the Ancient Hebrews* („Althebräisches Strafrecht“) dazu: „Die Zeugenaussage eines Komplizen (wie Judas) ist nach rabbinischem Recht nicht zulässig . . . und keines Menschen Ruf, Freiheit und Leben darf durch die Bosheit einer Person gefährdet werden, die nach eigenem Eingeständnis ein Verbrecher ist“ (2002, The Lawbook Exchange, Ltd., Seite 274).

Allein dass Judas von den Richtern Bestechungsgeld nahm, ist ein Beweis, dass er sich einer strafrechtlichen Handlung schuldig gemacht hatte.

Zweiter Beweis

Nach der Verhaftung wurde Jesus zunächst von Hannas allein verhört, der ehemaliger Hohepriester war: „... und führten ihn zuerst zu Hannas; der war der Schwiegervater des Kaiphas, der in jenem Jahr Hohepriester war“ (Johannes 18,13). Der ehemalige Hohepriester befragte nun Jesus über seine Jünger und über seine Lehre (Johannes 18,19).

Der eigentliche Prozessbeginn begann also für Jesus in einer Befragung durch Hannas, in einer nicht öffentlichen Nachtsitzung, die nach dem jüdischen Recht verboten war.

Anschließend brachte man ihn vor den amtierenden Hohepriester Kaiphas: „Und Hannas sandte ihn gebunden zu dem Hohepriester Kaiphas“ (Johannes 18,24). Jesus kam vor den Hohen Rat (Sanhedrin), und zwar noch in der Nacht, vor Tagesanbruch, wo er formwidrig, ohne Verteidigung, verurteilt wurde.

Später versuchte Nikodemus, einer der Pharisäer, der nicht bei der Gefangennahme Jesu dabei war, Jesus zu verteidigen, indem er zu den anderen Pharisäern sagte: „Richtet denn unser Gesetz einen Menschen, ehe man ihn verhört und erkannt hat, was er tut?“ (Johannes 7,51).

Der Prozess gegen Jesus begann also in der Nacht und verlief bis in die frühen Morgenstunden, ohne Entlassungszeugen für Jesus. In der Mischna (Sanhedrin IV, 1) heißt es:

„Bei Kapitalverbrechen soll die Verhandlung tagsüber stattfinden und nachts ausgesetzt werden.“ Der Sanhe-

drin verhandelte gegen Jesus gesetzwidrig zur Nachtzeit.

Man wollte Jesus heimlich verhaften, damit die Öffentlichkeit – besonders die vielen Leute, die ihn bewunderten – erst dann davon erfuhr, als schon alles vorbei war. Man wollte ihn nachts gefangen nehmen, ihm nachts den Prozess machen, ihn kurz nach Sonnenaufgang verurteilen, damit die Sache einen legalen Anstrich bekam, um ihn vor Pilatus zu bringen.

Auch hier beugten die Gegner Jesu ihr eigenes Gesetz, um sich Jesus und seiner Lehren zu entledigen. Der Prozess gegen Jesus begann gesetzwidrig vor Sonnenaufgang, damit sich niemand fand, der zu seinen Gunsten aussagen konnte.

Jesus wurde gesetzwidrig in einer nächtlichen Anhörung unter Ausschluss der Öffentlichkeit verurteilt.

Dritter Beweis

Ein weiterer Beweis zeigt uns Alfred Ederheims Buch *Life and Times of Jesus the Messiah* („Leben und Zeiten von Jesus dem Messias“): „Der Sanhedrin durfte nicht von sich aus Anklage erheben“ (MacDonald & Co., 1970, Band 1, Seite 309). Doch bei der Verhandlung Jesus war dies der Fall.

Der Prozess gegen Jesus dauerte von der Verhaftung an weniger als neun Stunden und es geschah nicht öffentlich, es wurden falsche Zeugen gesucht, aber keine Verteidigung zugelassen: „Die Hohepriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, dass sie ihn töteten. Und obwohl viele falsche Zeugen herzutraten, fanden sie doch nichts“ (Matthäus 26,59-60). Im Falle Jesu waren am Anfang keine Zeugen vorhanden, das Gericht selbst musste erst Zeugen suchen.

Die Anklage gegen Jesus war also gesetzwidrig, weil die Richter selbst eine unbeweisbare Klage gegen Jesus vorbrachten, ohne dass vorher Zeugen gehört wurden.

Vierter Beweis

Im Falle Jesu trat der Hohe Rat zur Verhandlung eines Kapitalverbrechens gesetzwidrig am Vortag eines Sabbats zusammen. Das war gesetzlich verboten:

„Man soll nicht richten am Vorabend des Sabbat, noch vor irgendei-

nem anderen Fest“, heißt es in der Mischna (Sanhedrin IV, 1).

In dem Buch *Martyrdom of Jesus* („Martyrium Jesu“) von Isaac Wise lesen wir folgende aufschlussreiche Feststellungen: „Kein Gerichtshof in Israel durfte am Sabbat oder irgendeinem der sieben biblischen heiligen Tage Sitzungen abhalten. Bei Kapitalverbre-

Intern

9. April 2021

Jahrgang 26, Nr. 2

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an International Association (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *The Good News (GN)* und *United News (UN)* der United Church of God, an International Association werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Martin Fekete, Reinhard Habicht,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Rolf Marx,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Robert Dick, Dan Dowd, John Elliott,
Len Martin, Darris McNeely, John Miller,
Mario Seiglie, Randy Stiver, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Len Martin
Präsident: Victor Kubik

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 60-212011-2 / IBAN: CH09 0900 0000 6021 2011 2

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

chen durfte auch Freitag und am Vortag von Festen kein Prozess begonnen werden, denn es war ungesetzlich, solche Fälle länger als über Nacht zu vertragen, und andererseits durfte am Sabbat und am Festtag ja nicht verhandelt werden“ (Bloch Publishing Co., Jacksonville, Florida, 1888, Seite 67).

Die Gegner Jesu brachen ihr eigenes Gesetz auch dadurch, dass sie Jesus am Vortag eines Jahressabbat festnahmen. Sie verhafteten ihn in der Frühe eines Mittwochs des Jahres 31, obwohl auf den folgenden Donnerstag der erste jährliche Sabbat fiel – der erste Tag der ungesäuerten Brote.

Fünfter Beweis

Der Prozess gegen Jesus war gesetzwidrig, weil er binnen eines einzigen Tages zum Abschluss gebracht wurde. Denn es heißt im jüdischen Gesetz: „Ein Strafprozess, der zum Freispruch führt, kann noch am selben Tag abgeschlossen werden, an dem er angefangen hat. Soll aber ein Todesurteil ausgesprochen werden, kann er frühestens am folgenden Tag abgeschlossen werden“ (Mischna, Sanhedrin IV, 1).

Dadurch sollten Zeugen, die für den Angeklagten aussagen wollten, Zeit gegeben werden, vor Gericht zu erscheinen. Im Falle Jesu übergang das Gericht dieses Gesetz, um Jesus diese Chance eines Entlastungszeugen nicht einzuräumen.

Sechster Beweis

Die Klage gegen Jesus war gesetzwidrig und durfte nicht erhoben werden, weil sie sich auf Jesu unbestätigte Aussage stützte. Das Gericht fällte hier ein Urteil ohne jedes zusätzliche Beweismaterial.

Man bedenke, als einzige Zeugen traten vor Gericht zwei Belastungszeugen gegen Jesus auf, deren (falsche) Aussage dann vom Gericht für das Todesurteil gar nicht herangezogen wurde. Die falsche Zeugenaussage lautete:

„Wir haben gehört, dass er gesagt hat: Ich will diesen Tempel, der mit Händen gemacht ist, abbrechen und in drei Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Aber ihr Zeugnis stimmte auch so nicht überein“ (Markus 14,58-59).

Die Juden machten diese verspätete Aussage zum Teil der Anklage, doch sie stimmte so gar nicht. Denn die Worte

„der mit Händen gemacht ist“ stammen nicht aus dem Mund Jesu. Nicht den physischen Tempel von Herodes, sondern seinen eigenen Leib hat Jesus gemeint (Johannes 2,19-21), der nach drei Tagen auferstehen sollte.

In Matthäus lesen wir: „Und der Hohepriester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts auf das, was diese gegen dich bezeugen? Aber Jesus schwieg still. Und der Hohepriester sprach zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes“ (Matthäus 26,62-63).

Diese Frage hatte mit der Anklage nichts mehr zu tun. Die Anklage lautete, Jesus habe gesagt, er könne den physischen Tempel abreißen und in

*Jesus Christus
wurde durch
die Kreuzigung
hingerichtet,
obwohl seine
Richter keine
Schuld an ihm
finden konnten
und der Prozess
gegen ihn
unrechtmäßig
geführt wurde.*

drei Tagen wieder aufbauen. Verurteilt wurde er dann aber aus ganz anderen Gründen.

Der Schwerpunkt der Anklage hatte sich nun verschoben: „Sage uns, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ Darauf antwortete Jesus: „Du sagst es. Doch sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen auf den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Er hat Gott gelästert! Was bedürfen wir weiterer Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Gotteslästerung gehört. Was ist euer Urteil? Sie antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig“ (Matthäus 26,64-66).

Jesus wurde eines Sachverhaltes angeklagt, der dann im Prozess gegen

einen anderen Anklagepunkt „ausgetauscht“ wurde, daher wurde er verurteilt aufgrund seiner eigenen Aussage.

Dazu sagte der jüdische Gelehrte Maimonides Folgendes und verweist auf die Mischna:

„Ein Grundprinzip unserer Rechtsordnung ist, dass niemand eine Anklage gegen sich selbst vorbringen kann. Wenn jemand vor einem ordentlichen Gericht ein Schuldbekenntnis ablegt, so kann das erst dann gegen ihn verwendet werden, wenn es von zwei Zeugen rechtsgültig bestätigt worden ist“ (Mischna, Sanhedrin IV, 2).

Jesus wurde aufgrund seiner eigenen Aussage verurteilt, nach dem Text von Psalm 110, Vers 1 „Ein Psalm Davids. Der HERR sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“

Selbst Max Radin, ehemaliger Professor für Recht an der Universität von Kalifornien, gibt zu, dass Jesu Aussage keine Gotteslästerung darstellte:

„Die im Pentateuch angesprochene Lästerung ist ein direktes Fluchen wider Gott, ein Sich-Aufwerfen wider Gott. Die einzige Stelle im Pentateuch, wo sie vorkommt, macht das klar. Es ist 3. Mose 24 mit dem Vorfall, der zur Strafeinführung für Lästerung führte und zeigt, wie Lästerung im jüdischen Gesetz verstanden wird.“

Der Halbägypter hatte Gott verflucht – den israelitischen Gott –, was unter den Umständen des dort geschilderten Streites auch gar nicht unwahrscheinlich ist. So etwas hätten nicht einmal die ärgsten Feinde Jesus vorwerfen können“ (*The Trial of Jesus of Nazareth*, Chicago, Chicago University Press, 1931, Seite 248-249). Doch genau das taten die religiösen Führer!

Siebter Beweis

Die Verurteilung Jesu durch einen Teil des Hohen Rates war gesetzwidrig, weil diejenigen, die gegen die Verurteilung gestimmt hätten, nicht anwesend waren.

Hier nochmals Samuel Wise dazu in seinem Buch *Martyrdom of Jesus*: „Wenn keiner der Richter den Angeklagten verteidigte, d. h. alle ihn schuldig sprechen, ohne dass er vor Gericht einen Verteidiger gehabt hätte, dann war der Schuldspruch ungültig, und ein Todesurteil konnte nicht vollstreckt ►

werden“ (Bloch Publishing Co., Jacksonville, Florida, 1888, Seite 67).

Welche Mitglieder des Hohen Rates bei der Verhandlung fehlten, kann man aus der Bibel erfahren, beispielsweise Josef von Arimathäa: „Und siehe, da war ein Mann mit Namen Josef, ein Ratsherr (Mitglied des Hohen Rates), der war ein guter, frommer Mann und hatte ihren Rat und ihr Handeln nicht gebilligt. Er war aus Arimathäa, einer Stadt der Juden, und wartete auf das Reich Gottes“ (Lukas 23,50-51). Auch Nikodemus hatte nicht eingewilligt (Johannes 19,39).

Im Markusevangelium heißt es aber, dass der Schuldspruch spontan und einstimmig ergangen sei.

Außerdem zerriss der Hohepriester beim Prozess sein Gewand: „Da fragte ihn der Hohepriester abermals und sprach zu ihm: Bist du der Christus, der Sohn des Hochgelobten? Jesus aber sprach: Ich bins; und ihr werdet sehen den Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen mit den Wolken des Himmels. Da zerriss der Hohepriester seine Kleider und sprach: Was bedürfen wir weiterer Zeugen?“ (Markus 14,61-63).

Nach 3. Mose 21, Vers 10 durfte er das aber gar nicht: „Wer Hohepriester ist unter seinen Brüdern, auf dessen Haupt das Salböl gegossen und dessen Hand gefüllt ist und der angezogen ist mit den heiligen Kleidern, der soll sein Haupthaar nicht wirr hängen lassen und seine Kleider nicht zerreißen.“

Achter Beweis

Das Urteil gegen Jesus wurde an einem gesetzlich nicht zugelassenen Ort verkündet. Die „Schar“, die Jesus gefangen nahm, führte ihn zuerst zu Hannas, dann zum Hause des Kaiphas, des Hohepriesters. Der eigentliche Prozess gegen Jesus fand gar nicht vor Gericht statt: „Sie ergriffen ihn aber und führten ihn ab und brachten ihn in das Haus des Hohepriesters“ (Lukas 22,54).

Das Todesurteil durfte nach jüdischem Gesetz nur ausgesprochen werden, solange der Hohe Rat seine Sitzung am vorgesehenen Ort abhielt. Das Gerichtsgebäude durfte aber erst nach Sonnenaufgang geöffnet werden. Der Talmud sagt uns:

„Nach Verlassen der Halle Gazith [des Gerichts], kann über niemanden mehr ein Todesurteil gefällt werden“

(aus den Bestimmungen über Götzendienst, Kapitel 1, Seite 8).

Ein Todesurteil darf nur im Gerichtsgebäude, nicht in einem Privathaus gefällt werden, wie es bei Jesus geschah.

Neunter Beweis

Die meisten Mitglieder des Hohen Rates waren rechtlich nicht berechtigt, über Jesus zu Gericht zu sitzen.

Einige der Richter waren nicht rechtmäßig gewählt. Der jüdische Historiker Flavius Josephus schreibt in seinen Werken *Jüdische Altertümer* und *Der jüdische Krieg*:

„Der dritte Kaiser war Tiberius, der Sohn von Caesars Frau Julia, der Valerius Gratus als Nachfolger von Rufus als Statthalter über die Juden entsandte. Gratus entthob Ananus (Hannas) des Hohepriesteramtes und führte drei weitere Veränderungen durch, bevor er Josef Kaiphas in dieses Amt berief.“

Der Kaiser hatte Ananus (Hannas) abgesetzt und Kaiphas als Hohepriester eingesetzt. Laut Bibel muss der Hohepriester aber lebenslang im Amt bleiben, erst nach seinem Tode kann ein neuer ernannt werden (4. Mose 35,25; 20,25-28). Unter den Römern hatte es sich eingebürgert, dass Hohepriester jährlich eingesetzt werden konnten. Die offizielle Verfahrensweise und Ämterbesetzung war also falsch.

Noch einen weiteren Grund gab es, der fast alle Richter Jesu disqualifizierte. Viele der Richter zählten zu den Feinden Jesu. Sie zahlten ja sogar Bestechungsgelder, damit er verraten wurde. Mendelsohn schreibt in seinem Buch *Hebrew Maxims and Rules* („Hebräische Grundsätze und Regeln“): „Auch darf auf der Richterbank weder ein Verwandter noch ein besonderer Freund, noch ein Feind des Anklägers und des Angeklagten sitzen.“

Jedermann wusste von den unterschiedlichen Ansichten zwischen den Sadduzäern, den Pharisäern und Jesus. In der Bibel kann man mehrere Schriftstellen lesen, die auf diese Unterschiede hinweisen, eine davon in Matthäus 23, Verse 27-28:

„Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr seid wie die übertünchten Gräber, die von außen hübsch aussehen, aber innen sind sie voller Totengebeine und lauter Unrat! So auch ihr: von außen scheint ihr vor

den Menschen fromm, aber innen seid ihr voller Heuchelei und Unrecht.“

Es wurde ihnen aber trotzdem gestattet, über ihn zu Gericht zu sitzen.

Zehnter Beweis

Vor Pilatus wurde der Anklagepunkt „Gotteslästerung“ gesetzwidrig gegen den Anklagepunkt „Aufwiegelung und Hochverrat“ ausgetauscht. Verfolgen wir, wie das vor sich ging.

Der nächste Schritt im Prozess gegen Jesus war, einen Scheinprozess bei Sonnenaufgang zu organisieren, um ihn vor das ordentliche Gericht der Römer zu bringen: „Und als es Tag wurde, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohepriester und Schriftgelehrten und führten ihn vor ihren Rat“ (Lukas 22,66). Bereits der Gotteslästerung verurteilt, wollten sie ihn nun formell verurteilen.

Man wollte dem Prozess den Anschein der Rechtmäßigkeit verleihen: „Aber von nun an wird der Menschensohn sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. Da sprachen sie alle: Bist du denn Gottes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagt es, ich bin es. Sie aber sprachen: Was bedürfen wir noch eines Zeugnisses? Wir haben's selbst gehört aus seinem Munde“ (Lukas 22,69-71).

Die „Sitzung“ hat wohl nicht mehr als ein paar Minuten gedauert. Nun hatte ihr Prozess, geführt im Privathaus des Kaiphas, äußerlich einen rechtmäßigen Anstrich. Statt aber Jesus hinauszuführen und wegen Gotteslästerung, nach dem Gesetz, zu steinigen, änderten sie nun nachträglich die Anklage.

Man führte ihn Pilatus vor und beschuldigte ihn der Aufwiegelung und des Hochverrats:

„Da führten sie Jesus von Kaiphas zum Prätorium; es war früh am Morgen. Und sie gingen nicht hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Passamahl essen könnten. Da kam Pilatus zu ihnen heraus und fragte: Was für eine Klage bringt ihr gegen diesen Menschen vor? Sie antworteten und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Übeltäter, wir hätten ihn dir nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmt ihr ihn hin und richtet ihn nach eurem Gesetz. Da sprachen die Juden zu ihm: Wir dürfen niemand töten“ (Johannes 18,28-31).

Der Apostel Johannes erwähnt aber in seinem Evangelium, dass die Juden

Bestätigen weltliche Quellen die Existenz Jesu Christi?

Viele Menschen sind der Meinung, dass es außer in der Bibel keine geschichtlichen Hinweise auf Jesus von Nazareth gibt. In der Tat gibt es viele unabhängige Zeugnisse der Existenz Jesu.

Cornelius Tacitus (ca. 55-120 n. Chr.) war römischer Senator, Konsul, Statthalter der Provinz Asia (identisch mit dem Westteil der heutigen Türkei) und einer von Roms größten Historikern. Tacitus berichtet, dass Nero den Brand Roms den dortigen Christen zur Last legte, „die wegen ihrer Schandtaten verhasst waren und vom Volk Chrestianer genannt wurden ...

Der, von welchem dieser Name ausgegangen, Christus, war unter der Regierung des Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden. Der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach nicht nur wieder in Judäa, dem Vaterlande dieses Unwesens, sondern auch in Rom hervor“ (*Annalen*, 15.44).

Gaius Tranquillus Sueton (ca. 70-140 n. Chr.) war Zeitgenosse des Tacitus, Kanzleichef Hadrians und Hauptbibliothekar der Stadt Rom. Sueton berichtet von einem „Chrestos“, der die Ursache von Streitigkeiten unter Juden war: „Da die Juden unter ihrem Anführer Chrestos [Christus] beständig Unruhe stifteten, vertrieb er [Claudius] sie aus Rom“ (*Leben der Cäsaren*, „Claudius“, 25.4). Die Verbannung der Juden aus Rom wird auch in Apostelgeschichte 18, Vers 2 erwähnt.

Der berühmte Autor Gaius Plinius Caecilius Secundus (ca. 61-113 n. Chr.) war nach 110 n. Chr. als Prokonsul der Provinzen Bithynien und Pontus (heute Türkei) tätig. Er beschreibt in einem Brief an den Kaiser Trajan Christen, die in ihren Gottesdiensten „Christus wie einem Gott ein Lied darbrachten“ (*Epistulae*, 10,96).

Unabhängig von der Bibel liefern diese historischen Quellen folgende Hinweise auf Jesus:

- Die Bezeichnung für eine Gruppe von Menschen, „Chrestianer“ genannt, leitete sich von „Chrestos“ [Christus] ab.
- Dieser „Chrestos“ wurde während der Herrschaft von Tiberius hingerichtet, und zwar durch Pontius Pilatus. Tiberius war zwischen 14 und 37 n. Chr. römischer Kaiser. Pontius Pilatus war von 26 bis 36 n. Chr. Prokurator in Palästina.
- Die neue Bewegung der Christen hatte ihren Anfang in Judäa und breitete sich nach Rom aus.
- Die frühen Christen hielten Jesus für ein göttliches Wesen.

Flavius Josephus befehligte jüdische Truppen in Galiläa beim Aufstand der Juden gegen Rom in den Jahren 66-70 n. Chr. Später lebte er in Rom und schrieb geschichtliche Berichte bis zu seinem Tod ca. 100 n. Chr. Josephus ist in der Fachwelt als jüdischer Historiker des ersten Jahrhunderts gut bekannt. In seinem umfangreichen Werk *Jüdische Altertümer* erwähnt Josephus Jesus zweimal. Nachfolgend seine Beschreibung von Jesus:

„Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tag wieder lebend, wie gottgesandte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorherverkündigt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort“ (*Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer*, XIII 3,3, übersetzt von Dr. Heinrich Clementz, Köln, 1959).

Manche heutigen Gelehrten lehnen die Wahrhaftigkeit dieses Abschnitts ab, den der Kirchenhistoriker Eusebius bereits ca. 315 n. Chr. in seinem vollständigen Wortlaut zitierte:

„Der jüngere Ananus jedoch, dessen Ernennung zum Hohepriester ich soeben erwähnt habe, war von heftiger und verwegener Gemütsart und gehörte zur Sekte der Sadduzäer, die, wie schon früher bemerkt, im Gerichte härter und liebloser sind als alle anderen Juden.

Zur Befriedigung dieser seiner Hartherzigkeit glaubte Ananus auch jetzt, da Festus gestorben, Albinus aber noch nicht angekommen war, eine günstige Gelegenheit gefunden zu haben. Er versammelte daher den hohen Rat zum Gericht und stellte vor dasselbe *den Bruder des Jesus, der Christus genannt wird*, mit Namen Jakobus, sowie noch einige andere, die er der Gesetzesübertretung anklagte und zur Steinigung führen ließ“ (ebenda, XX 9,1).

Josephus war kein Christ, doch in seinen Schriften nennt er viele Persönlichkeiten, die in den Evangelien und den anderen Büchern des Neuen Testaments vorkommen. Darunter sind die Familie des Herodes, die römischen Prokuratoren Judäas und Angehörige der hohepriesterlichen Familien.

nach ihrem Gesetz, z. B. Ehebrecher, steinigen durften (Johannes 8,4-5).

Die religiösen Führer hatten Angst vor ihrem eigenen Volk und darum brachten sie Jesus vor Pilatus. Er sollte Jesus zum Tode verurteilen, aber dazu war eine andere neue Anklage gegen Jesus notwendig.

Die einzigen Fälle, in denen die Juden nicht selbst über jemanden richten durften, waren Aufruhr und Hochverrat. Pilatus verhörte Jesus und ging danach hinaus zu den Juden und sagte zu

ihnen: „Ich finde keine Schuld an ihm“ (Johannes 18,38).

Um dem römischen Statthalter Furcht einzujagen, wiegelten die Gegner von Jesus den Pöbel auf der Straße auf. Pilatus sah allmählich, dass sich Schlimmes zusammenbraute.

Er wollte nicht, dass etwas geschah, wofür er sich vor dem Kaiser verantworten müsste: „Die Juden aber schrien: Lässt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser“ (Johan-

nes 19,12). Die aufgebrachte Menge klagte Jesus an, ohne Beweise, ohne Zeugen und mit einer falschen Anklage.

Fazit

Jesus wurde zum Tode verurteilt und gekreuzigt, obwohl er von Pilatus für nicht schuldig befunden wurde. Es war eine gesetzwidrige Verurteilung. All das Leid und die verleumderische Verurteilung hat Jesus freiwillig auf sich genommen, um an unserer statt die Strafe für unsere Sünden zu bezahlen. ■

Die Kraft des heiligen Geistes

Was lehrt die Bibel über den heiligen Geist? Die Antwort auf diese Frage offenbart die erstaunliche Bestimmung, die der Schöpfergott für jeden Menschen bereithält.

Von der Redaktion

Vor fast 2000 Jahren ereignete sich ein bedeutendes übernatürliches Ereignis – die neutestamentliche Kirche wurde zu Pfingsten gegründet. Was machte dieses Ereignis so besonders? Die Apostelgeschichte berichtet in Kapitel 2, dass die Umstände an diesem Tag wirklich dramatisch waren, denn Gottes heiliger Geist wurde den Nachfolgern Jesu Christi gegeben, so wie er es versprochen hatte (Johannes 14,16-17. 26; 15,26; 16,7-14; Apostelgeschichte 1,4-5. 8).

Was ist dieser heilige Geist, der an jenem Tag zu Jesu Nachfolgern kam? Warum geschahen diese Dinge? Was sollten wir aus diesem seltsamen Ereignis lernen? Noch wichtiger ist: Welche Funktion hat Gottes heiliger Geist im Leben eines Christen?

Um dieses Thema verstehen zu können, müssen wir zuerst verstehen, was der heilige Geist ist bzw. was er nicht ist. Wir müssen begreifen, was der heilige Geist in dem Leben eines Christen *bewirkt*. Wir werden sehen, dass Gottes heiliger Geist der Katalysator im transformierten Leben eines Christen ist.

Der heilige Geist – die Kraft Gottes

In der ganzen Bibel wird vom heiligen Geist als Gottes göttlicher Kraft gesprochen. In einem Artikel über den heiligen Geist beschreibt das Nachschlagewerk *The Anchor Bible Dictionary* den heiligen Geist als „die Manifestation göttlicher Präsenz und Macht, die sich besonders in prophetischer Offenbarung zeigt“ (Band 3, Doubleday, New York, 1992, Seite 260).

In vielen Schriftstellen wird der heilige Geist als die Kraft Gottes bezeichnet (Sacharja 4,6; Micha 3,8). Der Apostel Paulus erklärte Timotheus, dass es der „Geist . . . der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ ist (2. Timotheus 1,7; alle Hervorhebungen durch uns).

Das Lukasevangelium erklärt in Kapitel 4, Vers 14, dass Jesus Christus sein Wirken auf Erden „in der Kraft des Geistes“ begann. Lukas 1, Vers 35 iden-

tifiziert den heiligen Geist als „die Kraft des Höchsten“. Jesus versprach seinen Jüngern, als er vom heiligen Geist sprach, der ihnen nach seinem Tod gegeben würde: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird“ (Apostelgeschichte 1,8).

Petrus berichtet, „wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft; der [Jesus] ist umhergezogen und hat Gutes getan und alle gesund gemacht, die in der Gewalt des Teufels waren, denn Gott war mit ihm“ (Apostelgeschichte 10,38). Der heilige Geist wird hier mit der Kraft in Verbindung gesetzt, wodurch Gott bei ihm war – die Kraft, durch die Jesus Christus während der Zeit seines irdischen Wirkens mächtige Wunder vollbrachte. Durch den heiligen Geist ist Gottes Kraft in seinen Dienern gegenwärtig und arbeitet in ihnen.

Der Apostel Paulus wünschte sich, dass die „Hoffnung durch die Kraft des heiligen Geistes“ in den Mitgliedern der Gemeinde in Rom wachsen würde, so wie Jesus Christus „Zeichen und Wunder . . . in der Kraft des Geistes Gottes“ gewirkt hatte (Römer 15,13. 19).

Göttliche Inspiration durch den Geist

Die Bibel zeigt auch, dass Gott seine Propheten und Diener durch die Kraft des heiligen Geistes inspiriert. Petrus bestätigt dies: „Denn niemals haben sich die Propheten selbst ausgedacht, was sie verkündeten. Immer trieb sie der heilige Geist dazu, das auszusprechen, was Gott ihnen eingab“ (2. Petrus 1,21; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Paulus erklärt, dass Gottes Plan „seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden [ist]“ (Epheser 3,5; Einheitsübersetzung) und dass das, was er lehrte, von dem heiligen Geist inspiriert wurde (1. Korinther 2,13). Im ersten Korintherbrief, Kapitel 2, Verse 9 bis 10 erläutert Paulus, dass Gott uns durch seinen Geist die Dinge offenbart hat, die er für die vorbereitet hat, die ihn lieben.

Gott, der Vater, ist der Offenbarer, der durch seinen Geist in den Menschen wirkt, die ihm dienen.

Jesus Christus erklärte seinen Nachfolgern über den heiligen Geist, den der Vater ihnen senden würde: „Der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Johannes 14,26).

Durch Gottes Geist in uns können wir geistliches Verständnis und Einsicht erhalten. „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes. Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, dass wir wissen können, was uns von Gott geschenkt ist“ (1. Korinther 2,11-12).

Jesus Christus hatte dieses geistliche Verständnis im Überfluss. Über den Messias wurde prophezeit: „Ihn wird der Herr mit seinem Geist erfüllen, dem Geist, der Weisheit und Einsicht gibt, der sich zeigt in kluger Planung und in Stärke, in Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem Herrn“ (Jesaja 11,2; Gute Nachricht Bibel).

Was der heilige Geist nicht ist

Aus traditioneller christlicher Sicht ist der heilige Geist nicht nur die Kraft Gottes, sondern auch eine dritte Person neben dem Vater und dem Sohn in einer Trinität. Nimmt man die Bibel aber wörtlich, dann wird deutlich, dass der heilige Geist nie als Person vorgestellt wurde. Er wird immer als Eigenschaft oder Kraft Gottes dargestellt.

Viele Schriftstellen weisen darauf hin, dass der heilige Geist keine göttliche Person ist. Zum Beispiel wird der heilige Geist als ein Geschenk beschrieben (Apostelgeschichte 10,45; 1. Timotheus 4,14). Uns wird gesagt, dass er gedämpft (1. Thessalonicher 5,19) und ausgegossen werden kann (Apostelgeschichte 2,17; 10,45).

Wir werden mit dem heiligen Geist getauft (Matthäus 3,11). Er muss in uns angefacht werden (2. Timotheus 1,6) und er erneuert uns (Titus 3,5). Das

Der heilige Geist: Definition eines Christen

Was genau ist ein Christ? Wie definiert die Bibel einen Christen genau?

Die Schrift identifiziert diejenigen ganz eindeutig, die zu Christus gehören – d. h. wen wir als wahren Christen bezeichnen können. So lehrte der Apostel Paulus in Römer, Kapitel 8, Vers 9: „Wer aber Christi Geist nicht hat, *der ist nicht sein*.“ Der heilige Geist ist deshalb ein wichtiger Aspekt der biblischen Definition eines Christen. Des Weiteren haben nur die von Gottes Geist Geführten Zugang zum ewigen Leben.

Paulus fährt in Römer 8, Vers 11 fort: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt.“ Der heilige Geist spielt also eine große Rolle im christlichen Leben.

In Römer 8, Vers 14 gibt Paulus eine eindeutige Definition eines Christen: „Alle, die sich vom Geist Gottes führen lassen, die sind Gottes Söhne und Töchter“ (Gute Nachricht Bibel). Der heilige Geist identifiziert uns mit Christus (Römer 8,9). Er ermöglicht sterblichen menschlichen Wesen die Unsterblichkeit (Römer 8,11).

Durch den heiligen Geist können Christen ein gehorsames Leben der Überwindung führen (Römer 8,13). Er leitet (führt, befähigt und motiviert) die Kinder Gottes. Kurzum, Gottes Geist – auch der Geist Christi genannt – macht einen zu einem Christen, einem vom Geist geführten Nachfolger Jesu Christi.

Wenn der heilige Geist einen Christen definiert und uns zu einem Kind Gottes macht, dann ist es sehr wichtig, dass wir mehr über diesen Geist und seine Funktion erfahren und verstehen.

sind ganz sicherlich keine Eigenschaften einer Person. Es sind aber ganz sicherlich Eigenschaften göttlichen Charakters und der Kraft Gottes.

Dieser Geist wird auch „der heilige Geist der Verheißung . . . die Anzahlung auf unser Erbe . . . Geist der Weisheit und Offenbarung“ genannt (Epheser 1,13-17; Elberfelder Bibel).

Dieser Geist ist nicht nur der Geist von Gott, dem Vater, sondern er ist auch „Christi Geist“ (Römer 8,9; Philipper 1,19; 1. Petrus 1,11). Er wohnt in Christen und leitet uns. Er ermöglicht uns, Kinder Gottes zu sein (Römer 8,14).

Im Gegensatz zu Gott, dem Vater, und Jesus Christus, die fortwährend mit der menschlichen Form verglichen werden, wird vom heiligen Geist immer auf eine andere Weise gesprochen. Er wird als Taube beschrieben (Matthäus 3,16; Markus 1,10; Lukas 3,22; Johannes 1,32) und als „Flammenzunge“ (Apostelgeschichte 2,3; Gute Nachricht Bibel). Jesus Christus verglich den heiligen Geist mit „lebendigem Wasser“ (Johannes 7,37-39).

Es gibt noch einen Beweis dafür, dass der heilige Geist keine Person, sondern die göttliche Kraft Gottes ist. In Matthäus, Kapitel 1, Vers 20 lesen wir, dass Jesus durch den heiligen Geist gezeugt wurde (Elberfelder Bibel).

Doch Jesus Christus betete aber immer zu Gott, dem Vater, als seinem Vater, und nicht zum heiligen Geist (Matthäus 10,32-33; 11,25-27; 12,50; 5,13; 16,17. 27; 18,10. 35). Er stellte den heiligen Geist nie als seinen Vater vor. (Es gibt noch mehr Beweise, dass der heilige Geist Gottes Kraft, sein Verstand und

Lebenskern ist, durch den er uns als seine Kinder zeugt. Der heilige Geist ist keine göttliche Person. Erfahren Sie mehr darüber in unserer kostenlosen Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*.)

Gott hilft uns durch seinen heiligen Geist

Was tut Gottes heiliger Geist für uns Christen? Dies Frage trifft den Kern unseres religiösen Glaubens, denn ohne die Kraft von Gottes Geist können wir keine tiefe und enge Beziehung zum Vater haben, noch können wir seine Kinder werden. Wir werden Kinder Gottes genannt, weil der heilige Geist in uns wohnt (Römer 8,14-17; Elberfelder Bibel).

Es ist wichtig zu verstehen, was es bedeutet, „durch den Geist Gottes geleitet“ zu werden. Gottes Geist zwingt uns nicht, sondern er leitet uns. Er verhindert weder das Sündigen, noch zwingt er uns dazu, das Richtige zu tun. Er leitet uns, aber wir müssen auch bereit sein, seiner Leitung zu folgen.

Wie leitet uns Gottes Geist? Überlegen wir uns einige Möglichkeiten.

Der heilige Geist vermittelt uns Gottes Denkweise

Gottes Geist arbeitet mit unserem Verstand. Der Apostel Johannes beschreibt es wie folgt: „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Und daran erkennen wir, dass er in uns bleibt: an dem Geist, den er uns gegeben hat“ (1. Johannes 3,24). Durch den von Gott empfangenen Geist können wir dazu geführt werden, Gutes zu tun und Gottes Geboten zu

gehören. Dies steht im großen Gegensatz zu unserer eigenen Natur und der Gesellschaft, in der wir leben und die uns zum Bösen beeinflusst.

Gottes Geist verhilft uns auch zu einem tieferen Verständnis seiner Wahrheit. Als Jesus seinen Aposteln versprach, seinen Geist zu senden, sagte er: „[Er] wird euch in alle Wahrheit leiten“ (Johannes 16,13).

Mit Gottes Geist verstehen wir Gottes Wort, Plan und Willen

Wie wir schon früher gelesen haben, erklärt uns 1. Korinther, Kapitel 2, Verse 9-11:

„Sondern es ist gekommen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der Geist des Menschen, der in ihm ist? So weiß auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes.“

Ohne Gottes Geist können wir Gottes Willen und sein göttliches Wort nicht verstehen: „Es kommt ihnen unsinnig vor. Sie können nichts damit anfassen, weil es nur mit Hilfe des Geistes beurteilt werden kann“ (1. Korinther 2,14; Gute Nachricht Bibel).

Gottes Geist hilft uns, die Sünde wirklich zu erkennen

Als Jesus vom heiligen Geist sprach, den seine Nachfolger nach seinem Tod ►

Der Apostel Paulus erkannte die Dreieinigkeit nicht an

Wenn Gott eine Dreieinigkeit wäre, hätte der Apostel Paulus diese Doktrin sicherlich verstanden und gelehrt. Schließlich hat er viele der theologischen Grundlagen der frühen Kirche aufgezeichnet. Wir finden aber nichts über diese Lehre in seinen Schriften.

Paulus' Standardgruß in seinen Briefen an die Gemeinden und einzelne Personen lautete: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ Den heiligen Geist hat er nicht erwähnt.

Derselbe Gruß mit kleinen Abweichungen erscheint in jeder Epistel, die Paulus' Namen trägt: Römer 1,7; 1. Korinther 1,3; 2. Korinther 1,2; Galater 1,3; Epheser 1,2; Philipper 1,2; Kolosser 1,2; 1. Thessalonicher 1,1; 2. Thessalonicher 1,2; 1. Timotheus 1,2; 2. Timotheus 1,2; Titus 1,4 und Philemon 1,3.

Der heilige Geist wird in diesen Grüßen immer ausgelassen – ein unglaubliches Versehen, wenn der heilige Geist tatsächlich eine ebenbürtige Person neben Gott

und Jesus Christus wäre. Dies ist noch überraschender, wenn wir bedenken, dass die Gemeinden, denen Paulus schrieb, viele heidnische Mitglieder mit polytheistischen Hintergründen zählten.

Diese Mitglieder hatten ehemals zahlreiche Götter angebetet. Paulus' Briefe berichten über keinen Versuch seinerseits, die Dreieinigkeit oder den heiligen Geist als göttliche Person zu erklären, die Gott, dem Vater, und Jesus Christus gleichgestellt ist.

In Paulus' Schriften wird der heilige Geist nur in 2. Korinther 13, Vers 14 zusammen mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus erwähnt, und das nur in Bezug auf unsere „Gemeinschaft des heiligen Geistes“ mit Gott und Christus (siehe 1. Johannes 1,3).

Der Apostel Paulus sagt deutlich: „Einer ist Gott: der Vater, von dem alles kommt . . . Und einer ist der Herr: Jesus Christus . . .“ (1. Korinther 8,6; Gute Nachricht Bibel). Er erwähnt den heiligen Geist als göttliche Person nicht.

und seiner Auferstehung empfangen würden, erklärte er, dass der heilige Geist „die Welt überführen [wird] von Sünde“ (Johannes 16,8). Wenn Gottes Geist in uns lebt, arbeitet er mit unserem Gewissen und hilft uns, Sünde zu erkennen und zu vermeiden. Wir empfinden echte Schuld, wenn wir Sünde erkennen.

Der heilige Geist bringt gute Frucht in uns hervor

So wie ein Apfelbaum Äpfel produziert, so bringt Gottes Geist auch eine besondere Frucht im Leben eines Christen hervor. Paulus zählt die Eigenschaften dieser Frucht, die man im Leben eines Christen erkennen sollte, in seinem Galaterbrief, Kapitel 5, Verse 22-23 auf: „Liebe, Freude und Frieden, Geduld, Freundlichkeit und Güte, Treue, Bescheidenheit und Selbstbeherrschung“ (Gute Nachricht Bibel).

Jeder Aspekt dieser Frucht ist ein eigenes Bibelstudium wert, zusammen mit einer Selbstanalyse, um zu erkennen, inwieweit diese Charaktereigenschaften in unserem Leben vorhanden sind.

Der Apostel Petrus fasst den geistlichen Reifeprozess wie folgt zusammen: „Ja, so ist es: Gott in seiner Macht hat uns alles geschenkt, was wir zu einem Leben in wahrer Frömmigkeit brauchen. Er hat es dadurch getan, dass er uns Jesus Christus erkennen ließ, ihn, der uns in seiner Herrlichkeit und Kraft berufen hat. Durch ihn haben wir wertvolle, unüberbietbare Zusagen erhal-

ten: Wir sollen der Vernichtung entinnen, der diese Welt durch ihre Leidenenschaften verfallen ist, und an der göttlichen Unsterblichkeit teilhaben.

Setzt deshalb alles daran, dass aus eurem Glauben sittliche Bewährung erwächst, aus der sittlichen Bewährung Erkenntnis, aus der Erkenntnis Selbstbeherrschung, aus der Selbstbeherrschung Standhaftigkeit, aus der Standhaftigkeit echte Frömmigkeit, aus der Frömmigkeit Liebe zu den Glaubensgeschwistern, aus der Liebe zu den Glaubensgeschwistern Liebe zu allen Menschen. Wenn ihr dies alles habt und ständig darin zunehmt, wird sich das auswirken und Frucht bringen in einer vertieften Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus.

Wer dagegen all das nicht hat, ist kurzsichtig und geistlich blind. Ein solcher Mensch hat völlig vergessen, was es bedeutet, dass er von seinen früheren Sünden gereinigt worden ist. Deshalb, meine Brüder und Schwestern, setzt alles daran, so zu leben, dass eure Berufung und Erwählung gefestigt wird. Dann werdet ihr niemals zu Fall kommen, und Gott bereitet euch einen herrlichen Einzug in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus“ (2. Petrus 1,3-11; Gute Nachricht Bibel).

Der Geist Gottes tröstet, ermutigt und hilft uns

Jesus Christus versprach, seinen Nachfolgern den heiligen Geist als einen „Tröster“ (Johannes 14,6) oder

„Helfer“ (Gute Nachricht Bibel) zu senden. Wahrhafter Trost und Beruhigung gründen sich auf Gottes Geist, der in uns lebt. Wir brauchen uns keine übermäßigen Sorgen darüber zu machen, was uns passieren kann. Gottes Geist gibt uns die Gewissheit, dass, ganz gleich was geschieht, „alles zum Guten führt, bei denen, die nach seinem ewigen Plan berufen sind“ (Römer 8,28; Einheitsübersetzung).

Diese Gewissheit bietet einen Blick auf das Leben, der in unserer Welt selten ist. Ja, ein Christ kann entmutigt werden. Doch durch den heiligen Geist können wir das Leben mit anderen Augen betrachten. Wie schon erwähnt ist Frieden eine weitere Frucht des Geistes Gottes im Leben eines Christen.

Wir sehen hier die wunderbare Wahrheit, wie und warum Gott in unserem Leben wirkt, um uns zu verwandeln, indem er uns hilft, ihm in diesem physischen Leben gehorchen zu können und in seinem Lebensweg zu wachsen. Sein heiliger Geist arbeitet in uns, damit wir die beeindruckende Verwandlung bei der Rückkehr Christi erleben können.

Wie kann man Gottes Geist empfangen?

Die Geschichte der neuen Christen, die von Philippus in Samarien getauft wurden, zeigt die Wichtigkeit der Zeremonie des Händeauflegens bei dem Empfang des heiligen Geistes.

Nach dem Märtyrertod des Stephanus flohen die meisten Christen in Je-

Ist das Händeauflegen notwendig, um den heiligen Geist zu empfangen?

Die Bibel gibt uns eine klare Antwort. Paulus traf die Gläubigen in Ephesus, die von keinem geringeren als Johannes dem Täufer getauft worden waren. Aus zwei Gründen hatten sie aber den heiligen Geist bisher noch nicht empfangen. Zum einen hatten sie noch nicht die Hände aufgelegt bekommen. Zum anderen verstanden sie anscheinend noch nicht ganz den Lebensweg, d. h. den Bund, den man bei der Taufe eingeht.

Was wurde durch die Taufe durch Johannes erreicht? Zweifelsohne wurden sie auf die Bekehrung vorbereitet, denn er predigte Reue. Wahrscheinlich wurden sie auch in ihrer Absicht gestärkt, Gott zu gehorchen. Allerdings brachte die Taufe nicht ihre Bekehrung oder den Empfang des heiligen Geistes. Es müssen viele Faktoren erfüllt sein, damit beides eintreten kann.

Dazu gehören das Verständnis darüber, was Sünde ist (die Übertretung von Gottes Gesetz, 1. Johannes 3,4), die Erkenntnis über die Notwendigkeit der Vergebung, wahre Reue (das Abwenden von Sünde hin zum Gehorsam), Glauben gegenüber Gott und Christus und ein klares Verständnis über die Verpflichtungen des Christentums. Außerdem sollte die Taufe unter normalen Umständen von einem Prediger der Kirche Gottes durchgeführt wer-

den, gefolgt von dem Händeauflegen und Gebet für das Geschenk des heiligen Geistes. Sie können über diese Begegnung in Apostelgeschichte 19, Verse 1-6 lesen, wo Paulus nach einer Beratung die Gläubigen erneut taufte und ihnen die Hände auflegte.

Genau wie die Taufe hat die Zeremonie des Händeauflegens ihre historischen Wurzeln im Alten Testament. Im Alten Testament wurde diese Praxis, die häufig von dem Einsalben mit Öl begleitet wurde, benutzt, um Männer für den Dienst Gottes im Amt eines Königs oder Priesters auszuwählen. Das Händeauflegen wurde manchmal auch eingesetzt, um Opfergaben oder andere Dinge für heilige Zwecke auszuwählen. Auf ähnliche Weise symbolisiert das Händeauflegen nach der Taufe, dass die neu getaufte Person jetzt von Gott ausgesondert ist.

Seit den Tagen der Apostel bedeutete das Händeauflegen nach der Taufe den Moment des Empfangs des heiligen Geistes und der Aussonderung eines Bekehrten als Kind Gottes. Nur durch die Gabe des Geistes Gottes können wir die göttlichen Eigenschaften des Gehorsams und Glaubens entwickeln. Die Praktik des Händeauflegens, um Gottes Geist zu empfangen, wird in Apostelgeschichte 8,17; 19,6 und 2. Timotheus 1,6 erwähnt.

Jerusalem aus der Stadt aus Angst vor Saulus (der später der Apostel Paulus wurde).

„Die über das Land zerstreuten Christen zogen umher und verkündeten die Botschaft Gottes. Unter ihnen war auch Philippus. Er kam nach Samaria, der Hauptstadt von Samarien, und verkündete, dass in Jesus der versprochene Retter gekommen sei.

Die Menge schenkte dem, was Philippus sagte, durchweg die größte Aufmerksamkeit; denn alle hörten von den Wundern, die er vollbrachte, und wurden auch selbst Augenzeugen davon. Mit lautem Geschrei fuhren aus vielen Besessenen böse Geister aus, und viele Gelähmte und Verkrüppelte wurden geheilt. In der ganzen Stadt herrschte große Freude . . .

Als nun Philippus die Botschaft von der anbrechenden Herrschaft Gottes verkündete und von Jesus Christus und der Macht seines Namens, glaubten die Leute ihm und ließen sich taufen, Männer wie Frauen . . .

Die Apostel in Jerusalem hörten, dass die Leute in Samarien die Botschaft Gottes angenommen hatten. Deshalb schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Die beiden kamen in die Stadt Samaria und beteten zu Gott, dass er den Getauften seinen Geist schenke. Denn die Menschen waren

zwar im Namen von Jesus, dem Herrn, getauft worden, aber der heilige Geist war noch auf keinen von ihnen herabgekommen. Nach dem Gebet legten Petrus und Johannes den Getauften die Hände auf, und sie wurden vom heiligen Geist erfüllt“ (Apostelgeschichte 8,4-8. 12. 14-17; Gute Nachricht Bibel).

Hier wird der Prozess dargelegt, den die frühe Kirche für neue Gläubige aufstellte, damit sie den heiligen Geist empfangen konnten. Wenn eine Person von der Wahrheit der Bibel und der Notwendigkeit für Jesu versöhnendes Opfer überzeugt ist, dann erkennt sie auch die Notwendigkeit, getauft zu werden.

Allerdings ist die Taufe nur ein Teil des Prozesses. Eine getaufte Person muss dann das Auflegen der Hände durch Gottes Prediger erfahren, wie die folgende Schriftstelle offenbart:

„Die beiden kamen in die Stadt Samaria und beteten zu Gott, dass er den Getauften seinen Geist schenke. Denn die Menschen waren zwar im Namen von Jesus, dem Herrn, getauft worden, aber der heilige Geist war noch auf keinen von ihnen herabgekommen. Nach dem Gebet legten Petrus und Johannes den Getauften die Hände auf, und sie wurden vom heiligen Geist erfüllt“ (Apostelgeschichte 8,15-17; ebenda).

Diese Christen waren schon getauft. Allerdings wurde ihnen der heilige Geist nicht gegeben, bevor die Apostel ihnen die Hände aufgelegt hatten.

„Als sie das hörten, ließen sie sich taufen auf den Namen des Herrn Jesus. Und als Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und sie redeten in Zungen und weissagten“ (Apostelgeschichte 19,5-6).

Petrus hatte gepredigt, dass diejenigen, die bereut hatten und sich taufen ließen, den heiligen Geist empfangen würden (Apostelgeschichte 2,38). Diese Beispiele zeigen aber, dass der heilige Geist nicht sofort empfangen wird, wenn eine Person im Wasser untergetaucht wird. Er kommt, nachdem ein Prediger Gottes seine Hände auf die Person gelegt hat und im Gebet darum bittet, dass ihr der heilige Geist gegeben werde.

Die Kraft, um ein göttliches Leben zu führen

Durch ein richtiges Verständnis der biblischen Wahrheit, dass der heilige Geist Gottes Kraft ist, die unser Leben verändern kann, können wir Gottes Plan und Willen für unser Leben besser verstehen.

Dies ist auch der Schlüssel, um den Zweck und die Absicht des Neuen Bundes verstehen zu können. Gott hat ►

Wir brauchen Gottes übernatürliche Hilfe

Keiner von uns kann ohne göttliche Hilfe seine Sünden und Fehler überwinden und Gott völlig gehorchen. Selbst wenn wir durch unseren eigenen Willen unser Handeln ändern könnten, ist es Gott allein, der unser Herz verändern kann.

Darum hat Paulus die Gläubigen in Rom aufgefordert: „Stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes“ (Römer 12,2) – durch die Kraft von Gottes Geist. Dieser Geist ist die Kraft, die Gott einsetzt, um unseren Sinn zu erneuern und damit unser Leben zu verwandeln!

In Kapitel 8 des Römerbriefes hilft Paulus uns zu verstehen, wie der heilige Geist im Leben eines Christen wirkt. In Vers 14 schreibt er: „Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes“ (Schlachter-Bibel). Hier sehen wir, dass wir, wenn wir als Gottes Kinder angesehen werden wollen, vom Geist Gottes geleitet werden müssen.

Paulus führt den gleichen Gedanken in Vers 9 weiter, wo er dogmatisch sagt, dass wir „nicht sein“ [Christi] sind, wenn Gottes Geist, der hier auch als Christi Geist bezeichnet wird, nicht in uns wohnt. Deshalb ist es von entscheidender Bedeutung, dass wir bereuen und getauft werden. So geben wir unser Leben Gott in die Hand und können die Gabe seines Geistes erhalten, damit dieser in unserem Leben wirkt und uns transformiert!

Paulus schreibt an anderer Stelle, dass „Christus in euch“ ist, wenn jemand ein Christ ist (Kolosser 1,27). Durch die Kraft und den Einfluss von Gottes Geist erlauben wir Christus, in uns zu leben.

Nachdem er Gottes Geist erhalten hatte, beschreibt Paulus seine neue Lebensauffassung: „Ich lebe, doch nun

nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20).

Symbolisch mit Jesus in dem Wassergrab der Taufe begraben, führte Paulus jetzt ein Leben, das nicht länger sein eigenes war. Er beschrieb sein transformiertes Leben als eines, bei dem er Christus erlaubte, in ihm erneut zu leben. So leben wir gottgefällig: indem wir seinen Sohn nachahmen.

Paulus rief andere Gläubige dazu auf: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi Nachahmer bin“ (1. Korinther 11,1; Elberfelder Bibel). Er sagt uns: „Habt diese Gesinnung in euch, die auch in Christus Jesus war“ (Philipp 2,5; Elberfelder Bibel).

Es kann uns aber allein durch unsere eigenen Bemühungen nicht gelingen, ein bekehrtes Leben des Gehorsams Gott gegenüber zu führen und wie Jesus Christus zu werden. Wir werden durch Gottes Kraft und Hilfe statt durch unsere eigenen Bemühungen erfolgreich. Daher gebühren Gott Ruhm und Ehre.

Um Christus nachzuahmen, müssen wir Gott um Hilfe durch seinen Geist bitten, damit wir demütig Gott gehorsam sein können und unsere Gedanken, Einstellungen und Handlungen in Übereinstimmung mit den seinen bringen können.

Wir müssen seinem Geist gestatten, die leitende Kraft in unserem Leben zu werden, damit wir die Qualitäten des wahren Christentums erzeugen können. Wir müssen uns regelmäßig fragen, ob wir wirklich von Gottes Geist geleitet werden oder ob wir uns ihm widersetzen.

den Neuen Bund nicht in Kraft gesetzt, um sein Gesetz abzuschaffen, das heilig, recht und gut ist (Römer 7,12). Er gründete diesen Bund, um den Makel seines Volkes zu beseitigen (Hebräer 8,8) – die Schwäche, der Ungehorsam und Mangel an Glauben.

Diese Eigenschaften sind uns allen eigen und führen uns zur Sünde (Römer 3,10-18). Durch seinen heiligen Geist befähigt Gott uns, heiligen, gerechten Charakter zu entwickeln und den Versuchungen und der Anziehungskraft der Sünde zu widerstehen.

Wenn Gottes Geist in uns wirkt, kann Gottes wunderbares Versprechen des Neuen Bundes erfüllt werden: „Der neue Bund, den ich dann mit dem Volk Israel schließen will, wird völlig anders sein: Ich werde ihnen mein Gesetz nicht auf Steintafeln, sondern in Herz und Gewissen schreiben. Ich werde ihr Gott sein und sie werden mein Volk sein, sagt der Herr.

Niemand muss dann noch seinen Nachbarn belehren oder zu seinem

Bruder sagen: Lerne den Herrn kennen! Denn alle werden dann wissen, wer ich bin, von den Geringsten bis zu den Vornehmsten. Das sage ich, der Herr. Ich will ihnen ihren Ungehorsam vergeben und nie mehr an ihre Schuld denken“ (Jeremia 31,33-34; Gute Nachricht Bibel).

Der Empfang des heiligen Geistes gibt einem Christen die geistliche Kraft, die er für ein göttliches Leben braucht. Durch ihn bekommen wir die Motivation und Stärke, die es uns ermöglichen, Gottes Geboten zu gehorchen, die richtigen Entscheidungen zu treffen, zu überwinden und durchzuhalten (Romans 5,5; 8,26; 12,2; Philipp 2,5; 2. Petrus 1,3-4).

Wie groß ist unser liebender Gott und Vater, der alle Dinge möglich macht durch seinen Sohn Jesus Christus (Matthäus 19,26)! Sein Werk wird in uns durch das größte Geschenk vollbracht, das Menschen je bekommen können: die Kraft, Liebe und der Sinn Christi wirken durch den Geist Gottes

in unserem Leben. Gott will eine Familienbeziehung mit uns haben. Das sollte durch ein Gebet offensichtlich sein, das die meisten von uns wahrscheinlich irgendwann auswendig gelernt haben – das Vaterunser. Darin leitet Jesus Christus uns an, mit unserem Gebet folgendermaßen zu beginnen: „Unser Vater . . .“ (Matthäus 6,9).

Aber Gottes Vorhaben geht weit über die Schaffung von sterblichen, vergänglichen menschlichen Wesen hinaus. Er ist dabei, „eine neue Schöpfung“ (2. Korinther 5,17; Einheitsübersetzung) zu formen und so der Vater seiner eigenen geistlichen Kinder zu werden – unsterbliche und unvergängliche Kinder, die von seiner eigenen Natur und seinem Charakter erfüllt sind.

Je mehr wir verstehen, was das wirklich bedeutet, desto ehrfürchtiger werden wir sein – nicht nur wegen der Erhabenheit von Gottes Vorhaben, sondern auch wegen der Hilfe, die Gott einem jeden von uns durch seinen heiligen Geist zur Verfügung stellt! ■

Wann hört das Leiden der Menschen auf?

Die Welt wird endlich ein Ende des Leidens erleben, aber nicht durch menschliche Bemühungen. Biblische Prophezeiungen offenbaren, wie das Leiden aufhören wird.

Von Noel Horner

Gott hat ein Ziel, das über dieses Leben hinausgeht. Das Leiden jedes Menschen, der auf Gottes Ruf antwortet, tangiert dieses große Ziel. Die meisten Menschen interessieren sich jedoch nicht für diesen fantastischen Plan oder sind sich dessen nicht bewusst. Deshalb erlaubt Gott den Menschen in dieser „gegenwärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4), wichtige Lektionen zu lernen.

Gott möchte, dass die Menschheit weiß, wie schrecklich die Konsequenzen sind, die die Sünde nach sich zieht und dass wir seit dem Garten Eden viel Leid über uns gebracht haben, indem wir ihn abgelehnt haben. Obwohl wir durch den korrupten und bösen Einfluss Satans beeinflusst werden, müssen wir die volle Verantwortung für die Folgen unseres Handelns übernehmen. Die Welt hätte ein Ort des Friedens, der Sicherheit und des Glücks sein können, wenn der Mensch sich nur entschieden hätte, Satans Weg abzulehnen und Gottes Weg zu gehen.

Gottes Wille ist, dass wir durch die schmerzhaften Folgen unserer Fehlentscheidungen lernen. Die Bibel berichtet, dass er immer wieder versucht hat, die Menschen von ihren bösen Wegen abzubringen. Aber die überwältigende Mehrheit hat sein Gesetz immer abgelehnt, genau wie Adam und Eva es im Garten Eden getan hatten.

Wie reagieren die Menschen auf Gottes Boten?

Beispielsweise schlossen die Israeliten, nachdem Gott sie aus der ägyptischen Knechtschaft befreit hatte, einen Bund mit ihm und verpflichteten sich zum Gehorsam. Aber sie hielten sich nicht an ihre Zusage.

Dann sandte Gott viele Propheten, um sie zu warnen und zur Umkehr zu ermahnen. „Aber sie verspotteten die Boten Gottes und verachteten seine Worte und verhöhnten seine Propheten, bis der Grimm des HERRN über sein Volk wuchs und es kein Vergeben mehr gab“ (2. Chronik 36,16).

Anstatt auf Gottes Boten zu hören, verfolgten sie sie und töteten sie oft. Durch Jesaja sprach Gott davon, wie sie wiederholt sein Hilfsangebot verschmähten. „Ich streckte meine Hände aus den ganzen Tag nach einem ungehorsamen Volk“ (Jesaja 65,2).

Weil sie sich weigerten zu reagieren, verurteilte Gott sie zu einer nationalen Bestrafung. Das assyrische Reich eroberte Israel und verschleppte die Israeliten im achten Jahrhundert v. Chr. in die Gefangenschaft (2. Könige 17,5-8). Das Königreich Juda wurde von Nebukadnezars Babylon unterworfen und etwas mehr als ein Jahrhundert später ins Exil verschleppt (2. Chronik 36,15-20).

Ein Teil der Nation Juda kehrte im fünften Jahrhundert v. Chr. in das jüdische Heimatland zurück, sodass zur Zeit Christi jüdische Nachkommen im Land lebten. Wie reagierten sie, als sie Jesu Botschaft der Umkehr und des Gehorsams hörten? Die Mehrheit lehnte ihn ab, wie auch die früheren Propheten abgelehnt wurden. Dann töteten sie ihn!

Gelegentlich sandte Gott Propheten, um heidnische Völker zu warnen. In der ganzen Geschichte lesen wir nur von einem einzigen Beispiel eines nicht-israelitischen Volkes, das nach Gottes Warnung vorübergehend seine Sünden bereute. Der Prophet Jona predigte der antiken Stadt Ninive und warnte ihre Bewohner: „Noch vierzig Tage, und Ninive wird gestürzt werden!“ (Jona 3,4). Der König und das Volk reagierten, indem sie ihre Sünden bereuten, und Gott verschonte sie (Jona 3,5-10). Später sündigten sie jedoch weiter. Infolgedessen wurden sie im Jahr 612 v. Chr. erobert.

Die geschichtlichen Aufzeichnungen zeigen, dass selbst wenn Gott den Völkern aus freien Stücken seine Hilfe und Führung anbot, sie diese üblicherweise ablehnten – genau wie Adam und Eva es getan hatten.

Das gleiche Verhaltensmuster

Sind wir heute anders? Die Menschheit lehnt Gottes Anweisungen immer noch ab. Die Bibel ist in den meisten Teilen der Welt leicht zugänglich. Doch

nur relativ wenige lesen sie regelmäßig, und noch weniger befolgen sie. Nicht nur, dass sie ihre Anweisungen nicht befolgen, sondern immer mehr Menschen – besonders unter denen, die sich anmaßen, intellektuell zu sein – verachten die Bibel. Sogar einige religiöse Führer geben nur Lippenbekenntnisse zur Bibel ab, während sie wichtige Teile der Bibel ablehnen. Sie suchen sich einfach die Teile aus, die ihnen gefallen, und den Rest ignorieren sie.

Israels König Salomo fasste den menschlichen Zustand treffend zusammen, als er schrieb: „Krumm kann nicht gerade werden“ (Prediger 1,15). Die Menschheit hat seit jeher Gottes Weisungen abgelehnt und daran hat sich nichts geändert. Da wir Gottes Offenbarung ablehnen, haben wir uns den einzigen dauerhaften Lösungen für unsere Probleme verschlossen.

Das Ergebnis ist eine Fortsetzung von Schmerz und Kummer unter den Nationen. Infolgedessen war es Gottes Praxis vom ersten Jahrhundert bis heute, nur hier und da ein paar Einzelne als seine treuen Diener aus diesem bösen Zeitalter zu berufen.

Der Rest der Menschheit tappt im Dunkeln. Man sucht nach Verständnis und Sinn im Leben, bleibt aber weitgehend unwissend über die Gründe, warum wir mit so viel Leid geplagt sind. „Die immer auf neue Lehren aus sind und nie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen können“, so drückt es Paulus aus (2. Timotheus 3,7). Vom Teufel verführt und in der Sünde gefangen, ist die Menschheit als Ganzes vom göttlichen Verständnis abgeschnitten und damit das unerkannte Ziel von Satans Hass und Zorn (Epheser 2,3).

Die Menschen machen immer wieder Gott für das Böse und das Leid in der Welt verantwortlich. Aber Gott trägt nicht die Schuld. Die Verantwortung liegt ganz klar bei uns für unsere Entscheidung, seine Weisung abzulehnen und ein Leben der ungehorsamen Rebellion zu führen. Satan hat für seine Täuschung der Menschheit und die Anstiftung zur Sünde auch Anteil daran. ►

Wann hört es auf?

Die gute Nachricht ist, dass Gott die Menschheit nicht aufgegeben hat. So wie er Adam und Eva Entscheidungsfreiheit erlaubte, so lässt er die Nationen und die Bewohner der Nationen ihren eigenen Weg gehen. Er lässt die Welt leiden, um uns zu lehren, dass wir ohne ihn keinen dauerhaften Frieden, keine Sicherheit und keine Zufriedenheit erleben werden.

Wir lernen die harte Lektion, dass wir uns ohne Gott und seine Gesetze nicht richtig regieren können. Das letztendliche Ergebnis unserer Bemühungen ist, dass die Menschheit kurz vor der Rückkehr Jesu auf die Erde am Rande der Vernichtung stehen wird. „Wenn diese Zeit der Not nicht abgekürzt würde, würde die gesamte Menschheit umkommen“ (Matthäus 24,22; „Neues Leben“-Übersetzung).

Das war die Warnung Jesu vor fast 2000 Jahren. Erst in jüngster Zeit sind wir in ein Zeitalter eingetreten, in dem wir tatsächlich die Macht besitzen, die Welt zu zerstören. Die Führer der Regierungen, der Wissenschaft und der Religion glauben, dass der einzige Weg, wie wir die Zerstörung vermeiden können, darin besteht, ein System der internationalen Zusammenarbeit zu fördern.

Der Wissenschaftler, Autor und Fernsehmoderator Michio Kaku schreibt, dass die „schiere Kraft von . . . wissenschaftlichen Entdeckungen die Nationen der Erde zwingen wird, in einem Ausmaß zu kooperieren, wie es in der Geschichte noch nie vorgekommen ist“. Er fügt hinzu: „Im Hintergrund lauert immer die Möglichkeit eines Atomkriegs, des Ausbruchs einer tödlichen Pandemie oder einer Umweltkatastrophe“ (*Visions: How Science Will Revolutionize the 21st Century*, 1998, Seite 19).

Es überrascht nicht, dass Christus ein Scheitern der Nationen in ihren Bemühungen um friedliche Zusammenarbeit prophezeite. Er warnte, dass die Kriege nicht aufhören, sondern zunehmen werden (Matthäus 24,6-8). Das Leid wird nicht verschwinden, sondern in den Jahren vor seiner Wiederkunft zunehmen (Matthäus 24,21-22).

Gott lässt es zu, dass die Menschen versuchen, sich selbst zu regieren, auch wenn sie in geistlicher Finsternis heruntappen. Aber weil sie seine Gebote beiseite geschoben haben, können sie keinen Erfolg haben. Gott wird alle

Menschen zur Einsicht bringen, dass sie ohne seine Führung keinen Weltfrieden erreichen und Elend und Leid kein Ende bereiten können.

Unser gerechter Schöpfer wird nicht zulassen, dass eine böse und ungerechte Welt auf unbestimmte Zeit fortbesteht. Er wird nicht zulassen, dass wir uns selbst auslöschen. Er wird Jesus auf die Erde senden, dieses Mal, um als König der Könige zu regieren (Offenbarung 19,16). Der Messias wird in der Stunde der schwersten Krise der Menschheit eingreifen (Daniel 12,1).

In der Tat muss Gott alles niederreißen und von vorne beginnen. Sobald die in Offenbarung, Kapitel 6-19 und anderen biblischen Prophezeiungen beschriebene weltweite Zerstörung ihren Lauf genommen hat, wird Christus eingreifen, um ein Reich der Gerechtigkeit zu errichten und damit die Ungerechtigkeit in der Welt zu beseitigen.

Wie Leidende endlich Frieden erleben werden

Gottes Plan beinhaltet die Möglichkeit der Erlösung für alle, die in der Vergangenheit gelitten haben und gestorben sind, ohne zu verstehen, warum sie gelitten haben. Milliarden von Männern, Frauen und Kindern haben im Laufe der Geschichte gelebt und sind gestorben, ohne Gott und seinen großartigen Plan zu kennen. Die meisten von ihnen haben zu Lebzeiten nie von Jesus gehört. Sie starben in Unkenntnis dessen, warum er zur Erde gesandt wurde.

Die Bibel offenbart, dass Gott eintausend Jahre nach der Wiederkunft Jesu all diese Menschen wieder zum Leben auferstehen lassen wird. Er wird sie zu einem vorübergehenden physischen Leben auferwecken und ihnen eine letzte Gelegenheit geben, ihren freien Willen auszuüben – aber dieses Mal mit einem Verständnis für wahre geistliche Erkenntnis in einer Welt, in der nicht Satans, sondern Gottes Weg herrscht.

Zu diesem Zeitpunkt werden sie sich für Gottes Lebensweise entscheiden oder sie bewusst ablehnen müssen. Ihre Entscheidung wird darüber bestimmen, ob sie das ewige Leben erhalten oder im Feuersee umkommen werden (Offenbarung 20,15).

Dies wird keine zweite, sondern ihre erste Gelegenheit zur Errettung sein, weil sie zuvor durch die Verführung des Teufels von Gott entfremdet waren (2. Ko-

rinther 4,3-4; 1. Johannes 5,19; Offenbarung 12,9).

Da Satan sie geblendet hat, haben sie Gottes Absicht nie begriffen. Wenn Gott sie in einer Welt wieder zum Leben auferweckt, in der seine Wahrheit frei verfügbar sein wird (Jeremia 31,34; Jesaja 11,9), wird ihnen das unermessliche Leid wirklich bewusst werden, das die Sünde im Laufe der Geschichte verursacht hat. Sie können sich dann mit vollem Verständnis für die Folgen der Sünde und das damit verbundene Leid für eine neue Lebensweise entscheiden. Die meisten werden positiv darauf reagieren, Christus als Erlöser annehmen und damit einen Weg einschlagen, der sie letztendlich zum ewigen Leben führen wird.

Offenbarung 20, Vers 12 beschreibt diese Auferstehung: „Und ich sah die Toten, Groß und Klein, stehen vor dem Thron, und Bücher [die Bücher der Bibel] wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“ (Offenbarung 20,12).

Wenn Gott diese Menschen auferweckt, werden sie dann gemäß biblischen Maßstäben danach beurteilt werden, wie sie auf die geistliche Erleuchtung reagieren, die sie nun zum ersten Mal erhalten haben werden.

Diese „gegenwärtige, böse Welt“ war nicht gerecht und sie kann es auch nie sein. Wie wir gesehen haben, ist es Satans Welt, nicht die von Gott. Aber Gott ist vollkommen gerecht, rechtschaffen, barmherzig und fair. Sein Plan sieht eine veränderte Welt und einen Weg der Erlösung für die ganze Menschheit vor. Wenn alles gesagt und getan ist, wird auch alles Leid beseitigt sein.

Offenbarung 21, Verse 3-4 beschreibt die Zeit, in der es kein Leid mehr geben wird:

„Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.“ Welch ermutigende Worte! ■